



Tracy
Banghart

IRON FLOWERS

Die Rebellen

SAUERLÄNDER

über Bellaqua gehört. An der südlichen Spitze Viridias gelegen, war die Hauptstadt die Hochburg der königlichen Familie und ihre größte Errungenschaft. Der erste Regent hatte sie nach dem Vorbild einer alten Stadt im Norden erbaut, die bei der Großen Flut zerstört worden war. Jetzt, da Serina sie zum ersten Mal mit eigenen Augen sah, konnte sie ihre atemberaubende Schönheit nicht leugnen; aber sie hatte auch etwas Kaltes an sich – etwas Entlegenes, Unnahbares.

Schließlich erreichte Ines sie. »Malachi, dies ist Serina Tessaro von Lanos.«

Serina wandte sich von der Balustrade ab und vollführte ihren tiefsten, anmutigsten Knicks. Als sie sich wieder aufrichtete, hob sie den Blick nur bis zu Malachis Lippen, die im Gegensatz zu seinem kantigen, stoppeligen Kinn weich und voll waren. Es wäre unhöflich, ihm direkt in die Augen zu sehen.

»Es ist mir eine Ehre, hier zu sein, und ich kann es kaum erwarten, Euch zu dienen, Eure Eminenz«, sagte sie mit einem strahlenden Lächeln.

»Serina Tessaro? Das ist dein Name?«, fragte er schroff.

Sie neigte leicht den Kopf, wie sie es gelernt hatte, wie eine Blume im Wind. »Ja, Eure Eminenz«, sagte sie und drehte sich ein kleines Stück zur Seite, so dass das Licht ihre Wangenknochen zur Geltung brachte.

»Tanz mit mir«, befahl er.

Heiße Nervosität durchzuckte sie wie ein Blitzschlag. »Es wäre mir eine Ehre, Eure Eminenz.«

Seine Hand schloss sich um ihre, und er zog sie auf die Tanzfläche, wo die Musiker ein schnelles, ausgelassenes Lied anstimmten. Sie wirbelte von ihm weg und zurück in seine Arme. Während Serina mit dem Thronfolger über die Tanzfläche fegte, spürte sie die neidischen Blicke der anderen Anwärtnerinnen auf sich. Ihre Füße bewegten sich rasend schnell im Rhythmus der vertrauten Tanzschritte, und ihre Haut kribbelte überall, wo der Thronfolger sie berührte.

»Du kommst aus Lanos?«, fragte er, als die Musik langsamer wurde. Sie hatte erwartet, dass er gleich zum nächsten Mädchen übergehen würde, doch das tat er nicht. Stattdessen zog er sie an sich. Er roch herrlich, nach Zuckerwatte und Gewürzwein.

»Ja, Eure Eminenz. Oben in den Bergen. Dort ist es zu dieser Jahreszeit immer noch kalt.«

»Wohnst du bei deinen Eltern? Hast du Brüder? Schwestern?«
Inzwischen bewegten sie sich kaum noch, wiegten sich nur ganz leicht im Takt der Musik. Seine Hände umfassten ihre Hüfte, und die Hitze seines Körpers drang durch die hauchdünnen Schichten ihres Kleids.

»Ja, ich wohne bei meinen Eltern. Ich habe einen Bruder und eine Schwester, beide jünger als ich. Meine Schwester ist als meine Zofe mit mir hergekommen, Eure Eminenz.«

Das Lied endete, und diesmal ließ der Thronfolger sie los. Die Wärme seiner Hände blieb noch lange zurück, in ihre Haut eingepägt.

Sie knickte erneut. »Danke für den Tanz, Eure Eminenz.«

»Es war mir ein Vergnügen.« Damit wandte er sich ab, bahnte sich einen Weg zwischen den anderen Tänzern hindurch und verschwand.

Als Serina auf die Terrasse zurückkehrte, ging sie jeden Satz und jede Berührung noch einmal im Kopf durch, analysierte ihre Darbietung bis ins kleinste Detail. Er hatte durchaus interessiert gewirkt. Er hatte sie in den Armen gehalten. Sie hatte darauf geachtet, dass sie sich stets im vorteilhaften Licht hielt. Zum ersten Mal, seitdem sie sich auf die lange Reise nach Bellaqua gemacht hatten, fühlte Serina, wie sich die Anspannung in ihren Schultern löste. Sie hatte ihre Aufgabe erfüllt – ja, sie hatte ihre Sache sogar sehr gut gemacht. Vielleicht würde er sie tatsächlich erwähnen.

Und wenn er es tat?

Ein Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus. Er war genauso attraktiv, wie sie ihn sich vorgestellt hatte.

Ein aufgeregtes Gemurmel ging durch den Ballsaal und riss sie aus ihren Gedanken. Serina blickte sich nach dem Thronfolger um. Doch sie sah nur Hofchargen und Graces, keine Spur von seiner weißgoldenen Uniform. Ein paar der Anwärterinnen starrten sie feindselig an.

Die Erkenntnis durchflutete sie wie das letzte Licht der Abendsonne: Malachi war bereits gegangen, und sie war die Einzige, die er zum Tanz aufgefordert hatte.

Als die Anwärterinnen in den Wartebereich zurückkehrten, hatte Serina kaum einen Moment zum Durchatmen, bevor Nomi sich auf sie stürzte.

Sie packte Serina am Arm und zerrte sie in eine Ecke, die halb verborgen hinter einer gigantischen Pflanze in einer kunstvoll bemalten Urne lag. Sie wirkte nervös und leicht panisch.

Serina nahm ihre Hände und drückte sie sanft, um sie zu beruhigen. »Alles okay«, sagte sie atemlos. »Es lief gut – sogar besser, als ich gehofft hatte. Kein Grund zur Sorge.«

Nomis Gesicht wirkte eher gequält als erleichtert, doch ehe Serina sie fragen konnte, was los war, betrat Ines den Raum und alles wurde still. »Meine Blumen«, wandte sie sich an die Anwärterinnen. »Der Thronfolger war von euch allen sehr angetan. Eure unvergleichliche Schönheit und Anmut haben ihm die Entscheidung sehr schwergemacht, doch nach langer Unterredung mit den Magistraten eurer Heimatprovinzen und eingehender Überlegung hat er seine Wahl getroffen.

Sobald ich die diesjährigen Graces bekanntgegeben habe, zeige ich ihnen ihre Gemächer. Ihr anderen bleibt hier, während wir eure Rückreise zur Piazza von Bellaqua arrangieren, wo eure Familien auf euch warten. An alle, die bei uns bleiben: Eure Familien werden über euren Erfolg in Kenntnis gesetzt. Und natürlich könnt ihr ihnen, sobald ihr möchtet, über die Schreiber des Palazzos eine Nachricht zukommen lassen.«

Serina drückte die Hand ihrer Schwester. Es war so weit. In wenigen Augenblicken würde ihr altes Leben enden und ein neues beginnen. Die anderen Anwärterinnen traten nervös auf der Stelle und tuschelten mit ihren Dienerinnen. Serina schlug das Herz bis zum Hals.

»Maris Azaria, du wurdest vom Thronfolger erwählt.«

Serina suchte mit den Augen die Menge ab, doch es war nicht schwer, Maris zu finden – sie war in Tränen ausgebrochen und schlang die Arme fest um ihr glitzerndes pinksilbernes Kleid. Ihr glattes, hüftlanges schwarzes Haar fiel ihr wie ein Vorhang vor das Gesicht. Ob sie vor Freude weinte, konnte Serina nicht sagen.

»Noch zwei«, flüsterte sie Nomi zu. Sie hatten noch zwei Chancen.

Ines wartete, bis wieder Stille einkehrte. »Cassia Runetti, du wurdest auserwählt.« Sie nickte einem Mädchen in der Nähe des Podiums zu.

Das Mädchen, mit dem Serina gesprochen hatte. Cassias hübscher Mund klappte auf, ihre Augen wurden groß, und dann lachte sie

ausgelassen, dass ihre silbrig blonden Haare wogten. Serina erkannte auf den ersten Blick, dass ihr Kleid von bester Qualität war, wie auch ihre gefährlich hohen Stöckelschuhe. Sie kam wahrscheinlich aus einer der wohlhabenden Städte im Osten wie Sola oder Goldlagune.

Wieder erhob sich aufgeregtes Gemurmel. Nun fehlte nur noch ein Name. Als Ines sich räusperte, hielt Serina den Atem an.

»Die dritte und letzte der Graces des Thronfolgers wird ... Nomi Tessaro.«

Serina fiel ein Stein vom Herzen. *Ich hab's geschafft!* Der Gedanke erfüllte sie mit großer Erleichterung und Freude. Aber ... da lag ein Fehler vor. Serina wandte sich Ines zu und lächelte. »*Serina Tessaro.*«

Doch die ältere Frau schüttelte den Kopf. »Nein, meine Blume. Du wurdest nicht erwählt«, sagte sie, und ihre Worte hallten durch die verwunderte Stille, die sich im Saal ausgebreitet hatte.

Serinas Sicht verschwamm; die Worte der Obersten Grace hatten ihr den Atem verschlagen. Ines blickte sie direkt an und verkündete:

»Deine Dienerin wurde erwählt. Deine Schwester. *Nomi Tessaro.*«

Überall im Saal wurden empörte, wütende Stimmen laut.

Serina starrte erst ihre Schwester, dann Ines ungläubig an, ihr Herz hämmerte wie wild. Alle Blicke richteten sich auf Nomi. Deren Augen waren weit aufgerissen, und ihre Haare lösten sich aus ihrem langen Zopf. Ihr schlichtes braunes Kleid war an einer Hüfte hochgerutscht, so dass der Saum schief hing. Selbst hier, in ihren schönsten Kleidern, wirkte Nomi so wild und unbezähmbar wie eh und je. Ein Mädchen, das die Graces und alles, wofür sie standen, aus tiefstem Herzen hasste – und jetzt war sie eine von ihnen.

4

Nomi

Nomi schwankte, sie bekam keine Luft. Das war ein Fehler. Wie könnte das *kein* Fehler sein?

Um sie herum geriet alles in Aufruhr. Manche der Anwärterinnen waren in Tränen ausgebrochen, andere starrten sie wütend an. Ines war bereits auf dem Weg zur Tür, gefolgt von den anderen frisch gekürten Graces und ihren Dienerinnen.

Die Oberste Grace warf ihr einen ungeduldigen Blick zu. Wie betäubt bückte sich Nomi und hob ihre Tasche auf. Serina riss sie ihr aus der Hand.

»Aber ich ...«

»Nomi, du bist jetzt eine *Grace*«, fauchte ihre Schwester und marschierte ohne ein weiteres Wort zur Tür.

Nomi folgte ihr, weil sie nicht klar denken konnte und weil sie nicht wusste, was sie sonst tun sollte. *Ich bin keine Grace*. Das war eine Halluzination. Ein Fiebertraum.

Ein Albtraum.

Ines führte sie den Gang hinunter, in die entgegengesetzte Richtung der Bibliothek.

»Was ist passiert?«, flüsterte Serina. Ihre Wangen waren feuerrot.

»Ich weiß es nicht.« Nomi rieb sich fieberhaft den Nacken. Die Haut fühlte sich zu straff gespannt an, ihre Kehle wie zugeschnürt. »Ist das überhaupt erlaubt? Signor Pietro hat dich ausgewählt, nicht mich.«

»Es ist der Wille des Thronfolgers.« Ines' schneidende Stimme ließ sie beide verstummen.

Nomi strauchelte, stolperte fast über ihre eigenen Füße. Sie war unhöflich zum Thronfolger gewesen. Frech. Er hatte *gewusst*, dass sie nur eine Dienerin war, und dennoch hatte er aus einem Raum voller wunderschöner Frauen ausgerechnet sie gewählt?